



Hessischer Rundfunk
hr2-kultur
Redaktion: Heike Ließmann

Wissenswert

Gärten und Politik (1):

Wildwuchs im Reichstag

von

Michaela Wunderle

Sendung: 7.6.2011, 08.30 Uhr, hr2-kultur

Regie: B.Schmid

Sprecherin

Zitatorin

Zitator

Dieses Manuskript enthält Passagen, die in der ausgestrahlten Sendung aus Zeitgründen nicht mehr enthalten sind. Die Kürzungen wurden aus zeittechnischen, nicht aus inhaltlichen Gründen vorgenommen, die vorliegende Fassung ist das vollständige redaktionell bearbeitete Manuskript.

11-066

Copyright

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der Empfänger darf es nur zu privaten Zwecken benutzen. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verteilung oder Zurverfügungstellung in elektronischen Medien, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors/der Autoren zulässig. Die Verwendung zu Rundfunkzwecken bedarf der Genehmigung des Hessischen Rundfunks.

Sprecherin

Zeitweilig war es Deutschlands umstrittenstes Kunstwerk – ein rechteckiger Kasten aus Robinienholz, 21m lang und 7 m breit, aufgestellt im nördlichen Lichthof des Reichstagsgebäudes.

O-Ton

Haacke

In diesen Kasten werden auf Einladung alle Bundestagsabgeordneten einen Zentner Erde aus ihrem Wahlkreis ausschütten. Diese Erde wird auch vermengt, keiner kann sagen, dass diese Erde seine bestimmte Parzelle aus seinem Wahlkreis zugeordnet ist. Wenn in dieser Erde Samen sind, ist es möglich, dass die aufgehen, spontanes Wachstum wird sich selber überlassen.

Sprecherin

sagt Hans Haacke. Der Kunstbeirat des Deutschen Bundestags hatte den international bekannten Künstler 1999 eingeladen, mit seinem Projekt als letztes von insgesamt 29 Werken die Kunstsammlung des Berliner Reichstagsgebäudes zu ergänzen. Der Kunstbeirat erwartete ein Werk, das die politische Funktion des Parlaments reflektieren sollte. Hans Haacke ging es denn auch nicht nur um eine **wild wuchernde** Begrünung des Lichthofs. In die Mitte seines Holztroges setzte er den Schriftzug *Der Bevölkerung*, eine Widmung, geformt aus 1,20 m hohen Neonlettern -

O-Ton

Haacke

... in derselben Schrifttype, wie sie die Inschrift auf dem Giebel des Reichstagsgebäudes hat.

Sprecherin

Für Hans Haacke, der seit 1960 in New York und dort an der renommierten Kunsthochschule Cooper Union lehrt, wurde diese Inschrift zum Anlass.

O-Ton

Haacke

Es geht um eine Gegenüberstellung der Inschrift auf der Fassade des Reichstagsgebäudes *Dem Deutschen Volke* und einer Version, die ich dagegen stellen möchte, die *Der Bevölkerung* gewidmet ist oder von der Bevölkerung kommt. Durch die Übernahme der Schrifttype kann diese Beziehung direkt visuell hergestellt

werden und auch etymologisch hergestellt werden.

Sprecherin

Die Inschrift *Dem Deutschen Volke* stammt aus dem Jahr 1916, den schwierigen Anfängen des Parlamentarismus im Kaiserreich. Adelheid Troescher, bis 2002 für die SPD im Bundestag:

O-Ton

Troescher

Der Kaiser wollte ja diese Inschrift nicht, er hat lange gezögert und wenn ich mich recht erinnere, waren sogar die Sozialdemokraten dafür, das Gebäude dem deutschen Volke zu widmen.

Sprecherin

Ursprünglich sollte der Schriftzug also den demokratischen Charakter des Parlamentes betonen. Aber, sagt Hans Haacke:

O-Ton

Haacke

Diese Inschrift hat es in sich. Sie ist nicht mehr eindeutig, wie sie vielleicht einmal war, sie sperrt sich nicht gegen die völkische Interpretation...

Sprecherin

Hans Haacke erinnerte daran, dass die Nationalsozialisten über hundert Reichstagsabgeordneten die Zugehörigkeit zum „deutschen Volk“ aberkannten; 79 starben. Ermordet, weil jüdischen Glaubens, wurden auch die Söhne des Bronze gießers, der die Inschrift aus napoleonischen Beutekanonen gegossen hatte. Für Haacke verband sich der Begriff „deutsches Volk“ mit rassistischer Ausgrenzung. Seine Riesenlettern: DER BEVÖLKERUNG inmitten **wildwüchsig gedeihender Pflanzen** sollten das symbolisch konterkarieren.

O-Ton

Haacke

Was wir alle gemeinsam haben, wir in Deutschland, ist der Boden, auf dem wir laufen, unabhängig davon, welchen Pass wir in der Tasche haben... Das ist der Grund - man kann schon sagen, der Grund und Boden – für mein Projekt. Alle deutschen Gesetze gelten bis an die Grenzen des Landes, die Staatsgrenzen. Das haben wir alle gemeinsam, unabhängig davon, welche Staatsbürgerschaft wir haben.

Sprecherin

Wer Hans Haacke bestellt, bekommt Hans Haacke. Der Kunstbeirat des Bundestags wusste, dass Haacke ein sperriger Künstler ist, dass seine Arbeiten zum Diskutieren und Streiten anregen. Der Konflikt zwischen natürlicher und politischer Ordnung, darum geht es, sagt die Autorin und Kunsthistorikerin Silke Koneffke:

Zitat Koneffke

Seine Arbeiten beziehen sich immer auf konkrete Orte, Situationen und Anlässe (..) mit dem Ziel, künstlerische Aufklärungsarbeit zu leisten: Haacke bekennt sich zur Tradition der Aufklärung und ihrer politischen Ideale, und so klären seine Arbeiten oft über all jenes auf, was politisch gern verdunkelt und verschleiert wird.

Sprecherin

Im November 1999 einigte sich der Kunstbeirat, in dem 12 Abgeordnete aller Parteien vertreten sind, nach kontroverser Diskussion mehrheitlich auf Haacke. Das Werk entspreche „den selbst gestellten Forderungen nach einer kritischen Kunst im politischen Kontext“, sagte Wolfgang Thierse, damals Bundestagspräsident und damit Vorsitzender des Beirats. Eine Nein-Stimme kam von Volker Kauder. Der CDU-Abgeordnete beschuldigte Haacke, er wolle dem deutschen Volk „die Selbstachtung und das Recht auf nationale Identität verweigern“, ja sogar, „ebendieses Volk negieren“. Die SPD-Politikerin Adelheid Troescher sah die Sache weit entspannter:

O-Ton

Troescher

Ich habe das überhaupt nicht ideologisch betrachtet, ich fand das 'ne tolle Idee, die Gegenüberstellung vom „deutschen Volke“ zu „der Bevölkerung“, die ein großes, riesengroßes Beet ist im Reichstagsgebäude. Zuerst hab ich mir gar nicht so viel Gedanken dazu gemacht, kam dann aber immer mehr dazu, mir zu überlegen: die

Bevölkerung, das sind wirklich alle bei uns, das sind die Migranten, das ist der, der zu Besuch ist, die Gesetze gelten für alle und der Bundestag macht die Gesetze für alle, die hier leben und nicht nur dem deutschen Volke.

Sprecherin

Doch an eben diesem Punkt schieden sich die Geister. Noch einmal trat der Kunstbeirat zusammen, wieder votierte er mehrheitlich für Haackes Erdinstallation, wollte die Widmung *Der Bevölkerung* freilich **nicht** im Sinne des Künstlers als kritische Korrektur der alten Giebelinschrift verstanden wissen, sondern als „Ergänzung und als zeitgemäßen Denkanstoß ... über Aufgaben und Ethos von Parlamentariern“. Damit hätte die Debatte enden können. Stattdessen wurde der Ton hitziger. Die CDU-Abgeordneten Volker Kauder und Norbert Lammert forderten in einem Gruppenantrag, in diesem Fall solle nicht der Beirat, sondern das Plenum des Bundestags entscheiden. Schließlich seien die über 600 Abgeordneten des Bundestags an der Realisierung des Projekts beteiligt, sie sollten ja Erde aus den Wahlkreisen in den Trog füllen, **auf dass der Samen darin sprieße und gedeihe**. Die Bundestagsdebatte fand statt am 5. April 2000. Hier nun blühte der Streit richtig auf, quer durch alle politischen Lager:

O-Ton

Troescher

Bei uns in der SPD waren einige, die total gegen diese Erde waren, diese Blut-und-Boden-Geschichte. Ich fand das viel zu hoch gehängt und hat auch gar nicht dem Ansinnen entsprochen.

Sprecherin

Auch FDP-Mann Dirk Niebel assoziierte Haackes Spiel mit dem symbolisch aufgeladenen Material Erde und den Begriffen Volk bzw Bevölkerung mit braunem Bodenpathos. Er erinnerte an die Olympischen Spiele von 1936, als jeder deutsche Teilnehmer einen Klumpen Erde aus seinem Heimat-Gau anzuschleppen hatte. Peter Ramsauer, CSU, heute Verkehrsminister, wollte lieber einen „Sack Zement auf den Watzmann schleppen“ als Erde aus seinem bayrischen Wahlkreis nach Berlin. Anders Rita Süßmuth, Mitglied des Kunstbeirats und anfangs skeptisch, dann, nachdem hunderte von giftig-nationalistischen Hetzbriefen bei ihr eingegangen waren,

leidenschaftliche Befürworterin des Projekts. Sie äußerte, es gehe Haacke schlicht „um ein Stück demokratischer Territorialität“, und weiter:

O-Ton

Süssmuth

Wir reden so oft von unserer Selbstachtung und Würde. Da möchte ich nur abschließend zu bedenken geben: Wenn wir uns lächerlich machen, wenn wir ein Beutelchen Erde dort ungesehen in den Trog werfen, wird das unserer Würde weniger schaden als manche Debatte, die im deutschen Bundestag abläuft.

Sprecherin

Die Grüne Antje Vollmer, im Kunstbeirat mit Volker Kauder eine der beiden Nein-Stimmen, sah in Haackes Riesenbeet schlicht „Bio-Kitsch“ und verwahrte sich gegen einen „nationalen Gesinnungstüv“.

O-Ton

Troescher

Das rein Zufällige konnten viele nicht verkraften. Dass Erde da reingeworfen wurde und jetzt wächst da was, das nicht gepflanzt wurde, was nicht angebaut wurde, das könnte ich mir denken.

Sprecherin

Dass da etwas unkontrolliert wächst, noch dazu über den Köpfen der Abgeordneten, Adelheid Troescher gefiel die Idee wildwüchsiger Natur auf dem Dach des Bundestages.

O-Ton

Troescher

Das ist symbolisch für alles, was bei uns wachsen und sprießen kann, wenn's gut gegossen wird, wenn Regen drauffallen darf... Aber ich denke, viele haben darüber nachgedacht, für wen machen wir eigentlich Politik? Machen wir's nur für die Deutschen oder machen wir's auch noch für andere? Zu dieser Zeit wurde in der Tat das neue Einwanderungsgesetz eingebracht ...

Sprecherin

Zur Erinnerung: 1999 regelte die damalige rot-grüne Mehrheit im Bundestag das

Staatsbürgerschaftsrechts neu. War zuvor nur deutsch, wer deutsche Eltern hatte, kann heute deutscher Staatsbürger sein, wer hier geboren ist.

O-Ton

Troescher

Wir haben dauernd von Einwanderungsland geredet und waren es ja de facto schon. Aber ein großer Teil der Parlamentarier wollten das nicht wahrhaben, dass es wirklich so ist, dass wir ein Einwanderungsland geworden sind. Heute ist das, glaube ich, keine Diskussion mehr, auch bei den Konservativen nicht.

Sprecherin

Haackes Kunstprojekt thematisierte somit auch das sich wandelnde Verständnis von nationaler Identität. Und damit die Frage: woher bezieht das Parlament seine Legitimation? Vom Volk, dem deutschen Volk oder den Menschen, die hier leben – der Bevölkerung? Volker Kauder:

Zitat Kauder

Ich sage nein dazu, dass der Versuch unternommen wird, das deutsche Volk verächtlich zu machen, auf eine kurze Zeit seiner Geschichte zu reduzieren. Ich sage nein zu dem Versuch der Distanzierung des Deutschen Bundestags von seinem eigenen Volk.

Sprecherin

Hans Joachim Otto, FDP, fand den Rückbezug auf die deutsche Vergangenheit spätestens seit 1989 hinfällig.

O-Ton

Otto

Wenn Hans Haacke den Begriff des deutschen Volkes noch immer für belastet hält, durch die Propaganda sowohl der NSDAP als auch der SED, so übersieht er dabei, dass zumindest die mutigen DDR-Bürger 1989 mit ihrem Freiheitsruf „Wir sind ein Volk“ - ein deutsches Volk – diesen Begriff rehabilitiert und ihm seine demokratischen Klang zurück erobert haben.

Sprecherin

Norbert Lammert, heute Präsident des Deutschen Bundestages, damals Wortführer

der Gegner, hielt das Werk für „unangemessen“:

O-Ton

Lammert

Ich habe auch nichts gegen die Widmung dem deutschen Volke, aber ich hab was gegen den Versuch, das eine gegen das andere auszuspielen, und schon gar im Kontext einer Verfassung, die in einer fast beispiellosen Weise diesen Zusammenhang durch die Gewährung von Grundrechten als einklagbaren Rechtsansprüchen für deutsche wie für nichtdeutsche Staatsangehörige sicherstellt. Und das Parlament, um dessen Sitz und Gebäude es geht, ist genau dieser Verfassung verpflichtet.

Sprecherin

Artikel 3 des Grundgesetzes verpflichtet die Abgeordneten sowie alle in Deutschland Lebenden, niemanden wegen seiner Herkunft, seines Glaubens oder seiner Sprache zu bevorzugen oder zu benachteiligen. Norbert Lammert sprach von „falscher Aufklärung“ und warf Haacke vor, er verwende den Begriff des „Völkischen“ zur Einschüchterung seiner Gegner.

O-Ton

Lammert

Wer wie Hans Haacke unter nationalistischen, mindestens mythologischen Generalverdacht stellt, bleibt bewusst oder leichtfertig hinter dem Selbstverständnis unserer Verfassung und dieser Volksvertretung zurück. Er darf nicht erwarten, in diesem Zusammenhang ausgerechnet mit einer Bodeninstallation deutscher Erde aufklärerisch oder befreiend zu wirken.... (Beifall)

Sprecherin

Über Kunst lässt sich trefflich diskutieren. Doch die Kunst ist frei. Um jeden Verdacht politischer Zensur aus dem Weg zu gehen, äußerten sich die Abgeordneten kaum über die Qualität der Installation, sondern diskutierten deren politische Implikationen. Aber sind die von den künstlerischen zu trennen? Rita Süßmuth:

O-Ton

Süßmuth

Hier geht es in der Tat darum, dass die Kunst eine Aussage macht, wo entschieden wird: stimme ich dem zu oder nicht? Und das ist keine weniger wichtige Entscheidung als eine andere politische und hat etwas mit unserem Grundverständ-

nis sowohl der Freiheit der Kunst wie aber auch ihrer politischen Aussagen zu tun..

Sprecherin

Gert Weiskirchen von der SPD, auch er im Kunstbeirat vertreten, argumentierte mit dem Philosophen Hans Gadamer für das Recht der Kunst, anstößig zu sein.

O-Ton

Weiskirchen

Was sagt das uns, dass es natürlich eine schwierige Beziehungskiste gibt zwischen Kunst und Demokratie. Der Künstler ist autonom, sein Werk darf stören, ja es muss auch stören Wir wissen das ... Kunst, sagt Gadamer, die sich nicht dekorativ in den Lebenszusammenhang einschmiegt, sondern von eigener Mitte her aus ihm heraussteht, sie gefällt nicht bloß, sagt Gadamer, sie muss und darf wirken, sagt Gadamer, hören Sie zu, wie eine Zumutung. Das sagt Gadamer, und ich finde, wir müssen uns auch solche Zumutungen möglich machen lassen und anerkennen.

Sprecherin

Die Abstimmung erfolgte ohne Fraktionszwang. Gleichwohl votierte die CDU/CSU-Fraktion nahezu geschlossen gegen Haackes Werk – einzig Renate Blank und Rita Süßmuth scherten aus der Parteilinie aus. - Adelheid Troescher:

O-Ton

Troescher

Und der Haacke saß oben auf der Besuchertribüne und hat sich die ganze Debatte angeguckt. Es gab dann eben Befürworter und Ablehner aus beiden Lagern, also von der SDP kannte ich eine Abgeordnete, mit der bin ich auch befreundet, aus München, die war dagegen. Thierse war dafür. Es war eine total emotionalisierte Debatte, und sie ging auch sehr knapp aus. Ich glaube, zwei Stimmen, das war also sehr knapp.

Sprecherin

260 Abgeordnete stimmten für, 258 gegen Haacke, 31 Abgeordnete enthielten sich. Einige Monate später, am 12. September 2000, eröffnete Wolfgang Thierse die Mitmach- Phase des Werks. Begleitet vom Blitzgewitter der Fotografen, schüttete er Kompost aus dem jüdischen Friedhof am Prenzlauer Berg in den Kasten. Einige hundert Abgeordnete taten es ihm nach; ab 2005 verebbte die Beteiligung. Hans Haackes Riesenbeet indes gedeiht bis heute, wie eine Live-Kamera dokumentiert.

Unter www.derbevölkerung.de kann man den Bewuchs zu jeder Jahreszeit verfolgen.

Adelheid Troescher fuhr in Begleitung einer Schulklasse mit vollen Erdsäcken aus drei hessischen Landkreisen nach Berlin.

O-Ton

Troescher

Michelstadt, Großumstadt, Seligenstadt, das sind die schönsten Städte des Wahlkreises, die sollten alle vertreten werden, und ich hab alles in das große B geschüttet. Und wenn ich nach Berlin komme, dann geh ich da auch immer mal hin und guck, was aus meiner Erde geworden ist. Und ich denke – *der Bevölkerung*, ich fand das eine schöne Provokation.

Literatur und weiterführende Hinweise:

Mina Hagedorn, **Die Diskussion über zentrale Funktionen von Kunst und Demokratie im Kontext von Hans Haackes Beichtstagsprojekt „Der Bevölkerung“**, 1999-2000, Bachelor-Arbeit, Universität der Künste, Berlin 14.10.2010

Faxinterview von Astrid Wege mit Hans Haacke, April 2000, in: Texte zur Kunst, Nr. 38, 10. Jahrgang, Berlin/Köln, Juni 2000

Silke Koneffke, **Grau gegen Grün, Vom Konflikt zwischen politischer und natürlicher Ordnung**, in: Gärten und Politik. Vom kultivieren der Erde, 2010 oekom-Verlag München

Feldmeyer, Karl: **Kunststück, Der Bundestag und das Volk**, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6.11.1999

Deutscher Bundestag: Hans Haacke: „Der Bevölkerung“, in: www.bundestag.de/kulturundgeschichte/